

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Jass in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
sollen die Kleinpalt.
Rechtsseite ober deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Seite
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 135 Samstag, den 13. November 1915 8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der **Brotkarten**.
Montag, den 15. November, werden die Brotkarten für
kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar
vormittags von 8 bis 11 Uhr.
Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Aus-
gegebenen und nicht an Kinder unter 14 Jahren.
Erbenheim, 13. November 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Befehl

über die Abhaltung der Herbst-Kontroll- Versammlungen 1915.

Haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:
sämtliche Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstan-
des des Heeres und der Marine,
ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften des Land-
und 2. Aufgebots.

Rekruten und ausgehobenen, unausgebildeten Landsturm-
pflichtigen, einschließlich der Jahrgänge 1896, sowie alle bei der
Musterung im September und Oktober (bisher „dauernd
ungültigen“) ausgehobenen, unausgebildeten und als tauglich
gesehenen ausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Es nehmen weiter teil:
1) Die Unteroffiziere und Mannschaften, die auf Zeit
vom Heeresdienst befreit sind (Beamte und Bedienstete
der Staats-Eisenbahn und Reichspost jedoch nicht),
2) die zeitig Garnisonsdienstfähigen und zeitig Arbeits-
verwendungsfähigen,
3) die Kriegs- und Friedens-Rentenempfänger, Kriegs-
und Friedens-Invaliden,
4) die Dispositions-Urlauber,
5) bei ihrer Waffengattung und Jahrgangsklasse.

Alle dem Heere oder der Marine angehörenden Personen, die
sich zur Erholung, wegen Krankheit oder aus anderen Grün-
den auf Urlaub befinden und soweit marschfähig sind, das sie
den Kontrollplatz erreichen können.

Es haben nicht zu erscheinen:
a) Beamte und Bedienstete der Eisenbahn und Post, die vom
Befehlsdienst zurückgestellt bzw. als unabhörmlich aner-
kannt sind;
b) diejenigen Personen, die bei der Kriegsmusterung im Sep-
tember d. J. oder später die Entscheidung „dauernd garni-
son- und arbeitsverwendungsfähig“ (dauernd untauglich) er-
halten haben.

Nur die Entscheidung der Ersatzbehörden ist maßgebend (nicht
entsprechende Einträge der Truppenliste).
Militärpapiere und Urlaubsbefreiungen sind mitzubringen.
Jagdschein wird zur Kenntnis gebracht:
sondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht.
Die Aufforderung ist zugleich der Beordnungsbeschluss.
Militärisches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen
Kontrollversammlung wird bestraft.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von
Polizei-(Orts-)Behörde beglaubigtes Besuch seinem Bezirks-
kommando — unter Angabe des Militärverhältnisses — baldigst
anzubringen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollver-
sammlung.

Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.
Besuch über Militärverhältnis, Teilnahme an Kontrollversammlun-
gen sind in allen Fällen sofort beim Bezirksfeldwebel münd-
lich oder schriftlich vorzubringen.

Ständige gewärtige polizeiliche Vorführung.
Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden-Land haben zu
erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden.
(Gef. des Bezirkskommandos, Beckstr. 3)
Montag, den 22. November 1915, vorm. 9 Uhr: Die Mann-
schaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots,
Ersatz-Reserve, des ausgebildeten und unausgebildeten Land-
und der zur Zeit auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere
Mannschaften und der bisher 2. u. Mannschaften (ausge-
bildeten und unausgebildeten) Jahrgänge 1876—1895, sowie der Re-
kruten und Dispositions-Urlauber aus den Orten Bierstadt und
Erbenheim.

Wiesbaden, den 6. November 1915.
Königl. Bezirkskommando.

Verd. veröffentlicht.
Erbenheim, 12. November 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Das letzte Drittel des Wehrbeitrages muß bekannt-
lich spätestens 15. Februar 1916 eingezahlt sein.
Die Einzahlung früher als 90 Tage vor dem
Fälligstermin, also vor dem 15. Novbr. lfd. Jahres,
werden dem Einzahler auf Antrag 4 vom Hundert
für die Zeit vom Einzahlungstag bis zum 15.
Febr. 1916 vergütet.

Für Einzahlungen nach dem 15. ds. Mts. werden
Vergütungen den gesetzlichen Bestimmungen gemäß
mehr geleistet.

Erbenheim, den 9. Nov. 1915.
Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Die Einzahlung der dritten Rate Staats- und Ge-
meindesteuer pro 1915/16 hat bis spätestens 15. d. M.,
während der Kassenstunden, vormittags von 8—12 Uhr
zu erfolgen.

Erbenheim, 6. Nov. 1915.

Die Gemeindefasse.
Kleber.

Bekanntmachung.

Sämtliche Militärpflichtigen der Jahrgänge 1893,
1894 und 1895, sowie aus früheren Jahren, welche bei
der letzten Kriegsmusterung zurückgestellt wurden, oder
wegen Krankheit und aus sonstigen Gründen noch keine
endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis er-
hielten, haben sich sofort spätestens bis zum 15. Novbr.
1915 bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes unter Vor-
legung ihres Musterungsausweises zur Stammtrolle an-
zumelden.

Außerdem haben sich die zurückgestellten und solche
Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1896, welche eine
endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch
nicht erhielten, unter Vorlegung ihrer Militärpapiere
zur Landsturmrolle bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes
sofort spätestens bis zum 15. November 1915 anzu-
melden.

Wiesbaden, den 9. Nov. 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission
des Landkreises Wiesbaden.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 11. Nov. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 13. November 1915.

— Höchstpreise für Fleisch und Fleisch-
waren. Die preussische Ausführungsanweisung zur
Verordnung über die Preisregelung für Schlachtschweine
und Schweinefleisch ist den Behörden zugegangen. Sie
enthält u. a. die wichtige Bestimmung, daß die Ge-
meinden sofort verpflichtet sind, Höchstpreise für Fleisch
und Fleischwaren festzusetzen. Auch bei verschiedenen
Preisen für die einzelnen Fleischsorten darf der Preis
für keine Sorte die vorgeschriebenen Preisgrenzen über-
schreiten. Die Preise für zubereitetes Fleisch, gepökeltes
und geräuchertes Schweinefleisch gesalzenen und ge-
räucherten Speck, ausgelassenes Schweinefett und Würst-
waren sind im Verhältnis zur Preisgrenze für frisches
Schweinefleisch und rohes Schweinefett festzusetzen.

— Postverkehr mit deutschen Kriegsge-
fangenen in Frankreich. Für die deutschen Kriegs-
gefangenen, die im Kriegsgebiet des französischen Heeres
festgehalten oder dort in Lazaretten gepflegt werden, ist
derselbe Postverkehr zugelassen wie die Gefangenen im
Inneren Frankreichs usw. In der Abschrift der Brief-
und Paketsendungen und auf dem Abschnitt der Post-
anweisungen an Gefangene im französischen Kriegsge-
biet ist an Stelle des Bestimmungsortes anzugeben:
Bureau des renseignements sur les prisonniers de
guerre, au Ministère de la Guerre à Paris.

— Zur Warnung. Das stellvertretende General-
kommando erläßt folgende Bekanntmachung: Bekleidungs-
und Ausrüstungsstücke, welche den im Deutschen Heer
und in der kaiserlichen Marine gebrauchten gleich oder
ähnlich sind, dürfen während des Kriegszustandes außer
an Mitglieder der bewaffneten Macht, die als solche un-
zweifelhaft erkennbar sind oder sich ausweisen, nur an
Personen verkauft werden, welche nachgewiesenermaßen
im ausdrücklichen Auftrage eines zum Tragen einer
Uniform Berechtigten als Käufer auftreten. Gewerbe-
treibenden (Milutäreffektenhändlern, Schneidern u. s. w.),
welche dieses Verbot unbeachtet lassen, wird im Interesse
des Heeres usw. und der öffentlichen Sicherheit der Ge-
schäftsbetrieb geschlossen werden.

— Einführung von Fleischkarten. Wie
die „L. R.“ erzählt, wird gegenwärtig nochmals über
die Frage verhandelt, ob Fleischkarten einzuführen seien.
Noch vor kurzer Zeit war man an amtlichen Stellen
der Ansicht, daß diese Maßregel einstweilen überflüssig
sei. Zu dieser Ansicht wurden verschiedene Gründe ange-
geführt, unter anderem auch der, daß der Fleischver-
brauch nicht gar zu sehr eingeschränkt werden dürfe.
Es dürfe nicht geschehen, daß ein Landwirt, der aus

Mangel an Futtermitteln gezwungen sei, sein Vieh zu
verkaufen, dieses Vieh nicht los werden könne. In den
letzten Tagen aber hat sich schweres Bedenken gegen eine
weitere Verzögerung der Einführung von Fleischkarten
geltend gemacht. Die Auffassung tritt immer stärker
hervor, daß diese Einrichtung getroffen werden müsse.
Augenscheinlich hat dazu das Verhalten beigetragen, das
weite Kreise in Sachen der fleischlosen Lage gezeigt
haben. Entschieden ist die Frage, ob Fleischkarten ein-
zuführen seien, noch nicht. Aber es ist wahrscheinlich
geworden, daß diese Einführung beschlossen wird. Wie
verlautet, soll aber nur für Gemeinden von einer ge-
wissen Größe an Fleischkarten vorgeschrieben werden.
Für das Land glaubt man nach wie vor der Fleisch-
karten eintreten zu können.

Das eiserne Kreuz erhielt für hervorragende
Tapferkeit vor dem Feinde der Schreinermeister Unter-
offizier Ludwig Stück von hier.

Die Versammlung hält ab morgen Sonntagabend
8 Uhr der Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend
im Gasthaus „zur Stadt Wiesbaden“ hier.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 13.: Ab. 8. „Hoffmanns Erzählungen“. An-
fang 7 Uhr.

Sonntag, 14.: Ab. 8. „Carmen“. Anf. 7 Uhr.

Montag, 15.: Ab. 8. „Die Zwillingsschwester“. An-
fang 7 Uhr.

Dienstag, 16.: Ab. 8. „Die Zauberflöte“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 17.: 2. Konzert. Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, 18.: Ab. 8. „Aida“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 19.: Ab. 8. „Maria Stuart“. Anf. 6.30 Uhr.

Sonntag, 20.: Ab. 8. „Undine“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 13.: Neuheit! „Seine einzige Frau“.

Sonntag, 14.: Nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Halbe Preise. „Der
Schwabenstreich“. — Abends 7 Uhr: „Seine einzige
Frau“.

Montag, 15.: „Maskerade“.

Dienstag, 16.: „Seine einzige Frau“.

Mittwoch, 17.: Geschlossen.

Donnerstag, 18.: Marcel Salzer-Abend.

Freitag, 19.: Volksvorstellung. „Der Schwabenstreich“.

— Wiesbaden, 10. Nov. Einbrecher drangen in
einer der letzten Nächte in die Griechische Kapelle ein.
U. a. soll ihnen ein goldener Becher im Werte von
mehreren tausend Mark zur Beute gefallen sein. Von
den Tätern fehlt jede Spur.

— Frankfurt, 11. Novbr. Der Landrat des
Kreises Usingen macht bekannt, daß auf Anordnung des
Regierungspräsidenten der Stadt Frankfurt mit tun-
lichster Beschleunigung Kartoffeln zu liefern sind. Die
Bürgermeister werden ersucht, binnen 48 Stunden die
abzugebende Menge Kartoffeln telephonisch anzuzeigen
und bei nicht genügendem Angebot mit Beschlagnahme
und Enteignung zu mahnen.

— Frankfurt, 12. Nov. Im hiesigen Gültter-
bahnhof wurden gestern zwei Rangierer dabei abgefaßt
als sie eine Kiste mit Wurst gestohlen hatten. Beide,
Ballbrüder und Daum, wurden festgenommen. Im
Gültterbahnhof wurde seither mehr gestohlen.

— Gießen, 12. Nov. Die Preise für Schweine-
fleisch und frische Wurst sind hier um 20—30 Pfg. für
das Pfund ermäßigt worden.

— Bensheim, 11. Nov. Auf eine nach der Ein-
nahme von Risch an der König von Bulgarien gerichtete
Glückwunschsdepesche erhielt die Fürstin Marie zu
Erbach-Schöneberg folgendes Telegramm: „Tiefbewegt
vor Eurer Durchlaucht gütigem Telegramm, danke ich
wärmstens dafür. Möge der Geist meines heldenhaften
Vorgängers auch fernerhin meine Truppen schützend u.
segnend umschweben. Ferdinand.“

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.02
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01
7.06 8.08 9.00.

Verjährungsfristen.

Durch Verordnung hat der Bundesrat bestimmt, daß die in den Paragraphen 196, 197 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Ansprüche des täglichen Lebens, soweit sie an jenem Tage noch nicht verjährt waren, nicht vor dem Schluß des Jahres 1915 verjähren sollen. Die Gründe, die zu dieser Maßregel geführt hatten, bestehen bei der Fortdauer des Krieges unermindert fort. Durch eine neue Verordnung vom 4. November wird deshalb die Verjährung der bezeichneten Ansprüche um ein weiteres Jahr erstreckt. Alle von der Verordnung betroffenen Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, verjähren hiernach nicht vor dem Schluß des Jahres 1916. Diese Erstreckung der Verjährungsfrist kommt sowohl den Ansprüchen zugute, deren regelmäßige Verjährungsfrist mit dem Schluß des Jahres 1915 ablaufen würde, als auch denen, deren Verjährung bis zu diesem Zeitpunkt durch die Verordnung bereits einmal hinausgeschoben war, ferner denjenigen, deren Verjährungsfrist in der Zwischenzeit gehemmt oder unterbrochen war und deshalb sonst im Laufe des Jahres 1916 ihr Ende nehmen würde. Von der neuen Verordnung wird gleichzeitig ein Zweifel gelöst, der über die Auslegung der vorjährigen entstanden war. Für einzelne der bezeichneten Ansprüche ist die Verjährungsfrist nicht dort, sondern in anderen Reichsgesetzen bestimmt, so z. B. für die aus den Dienst- und Heuerverträgen herrührenden Forderungen der Schiffsbefahrung auf Lohn, Feuer, freie Rückbeförderung usw. Nach Zivild und Wortlaut der Verordnung vom 22. Dezember 1914 ist die Erstreckung der Verjährung auch zu gunsten dieser Ansprüche eingetreten. Im Interesse der Gläubiger ist diese Auslegung nunmehr in der Verordnung selbst ausdrücklich festgelegt worden.

Rundschau.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In unermüdlicher Folge wiederholen die Russen trotz des bisherigen völligen Mißlingens und trotz der damit verbundenen schweren Verluste ihre Angriffe auf unsere Front westlich von Dinaburg.

Dem schnellen Vormarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere im August und September 1915 durch Polen und Litauen ist im Oktober ein gewisser Stillstand der Heeresbewegungen gefolgt.

Die verfehlte Offensive der Russen beweist, daß der Zustand der russischen Heere trotz aller Beschönigungen kein hervorragender mehr ist, und daß wir mit vollem Vertrauen dem Fortschritt des Krieges auf dem östlichen Kriegsschauplatz entgegensehen dürfen.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die Engländer scheinen sich mit großen Plänen zu tragen. Das ist ja allerdings immer ihre Eigentümlichkeit gewesen, während wir handelten. Aber diesmal soll, wie es heißt, etwas ganz Besonderes dabei herauskommen. Allerdings ist es noch nicht ganz klar, was. Aber es hängt mit Kitchener zusammen. Auf Gallipoli ist auch wohl für ihn kein Vorbeir mehr zu holen. Und bevor er nach Saloniki gelangen kann, dürfte über dem serbischen Drama schon der Vorhang gefallen sein. Wenn die Engländer und Franzosen aber glauben, jetzt noch durch ihr Eingreifen den Serben Hilfe bringen zu können, so täuschen sie sich. Sie sind zu spät gekommen. Das Tor in das Innere Serbiens ist ihnen durch den schnellen Vormarsch der Bulgaren gesperrt worden, und höchstens als Gaungäste werden sie noch Zuschauer des letzten serbischen Widerstandes sein können, der mit Riesenschritten seinem Ende entgegengeht.

Jetzt ist der Ring im Moravatal gänzlich geschlossen. Nach den Meldungen sind nun beide Läden nördlich und südlich von Risch geschlossen worden. Das heißt mit anderen Worten, daß die ganze Tallinie der Morava, in der die Bahn Belgrad-Risch-Uesklab hinführt, in den Händen der verbündeten Armeen ist.

Donaufreiheit.

Die Deutschen und Oesterreicher haben überdies nicht

gewartet, bis die ganze Eisenbahn in ihrem Besitz war, um Hilfe nach Konstantinopel zu senden. Jetzt, wo die Donau wieder eröffnet ist, haben sie Schiffe mit Truppen und Munition für die Zufahrt nach Rufschnal geschickt. Schon damals führte die neue Eisenbahn quer durch Bulgarien direkt zur türkischen Hauptstadt. Wir müssen die Ergebnisse dieser Hilfe und der Munitionszufuhren für die Türkei abwarten. Vor allen Dingen werden sie sich rasch an den Dardanellen bemerkbar machen.

Der Flüchtling.

„Unsiat und stüchtig wirst du sein auf Erden“: der Fluch geht jetzt dem Serbenkönig Peter in die Ohren, der ohne Ruhe, ohne Raft, gepörscht von der Furcht und seinem Gewissen, durch das eigene Land irrt, um sein Haupt zu bergen.

(Cfr. Bln.)

Verkehrte Wirkung.

Der Angriffskrieg gegen die Türken ist zu einem Verteidigungskrieg der Engländer und der mit ihnen verbündeten Franzosen, die den Untergang Englands als den ihrigen betrachten, geworden. Wo sich diese Verteidigung durch Gegenstöße geltend machen wird, bleibt abzuwarten. Man denkt an Mazedonien und faßt die dortigen französischen Divisionen als Avantgarde der kommenden großen Armee auf. Möglich ist das schon.

Ausklang.

Aber sollte nicht bei Kitchener und Joffre die Ueberzeugung aufgedämmert sein, daß man hier jetzt zu spät kommen wird? Die Verbindung Berlin-Konstantinopel ist gesichert: was sich in Serbien abspielt, ist der Ausklang des Dramas, das die Sicherung des Weges zum Gegenstand hatte.

Wenig Aussicht.

Ein Vormarsch über Dedegatsch oder Kalwalla bietet derartige strategische Schwierigkeiten, daß er aussichtslos erscheint. Den Kiegal, der gegen das Vordringen von Süden nach Serbien durch die Bulgaren vorgeschoben ist, zurückzuschieben, wird nicht mehr möglich sein und an einen Vormarsch großer Armeen über Albanien denkt wohl kaum jemand. Diese undankbare Aufgabe möchte man Italien aufhalsen, das sich aus wohl erwogenen Gründen dafür bedankt.

Neuer Plan.

Den mißglückten Angriff auf und über die Dardanellen auf Konstantinopel wird man aber kaum nochmals wagen. So bleibt denn vielleicht eine stärkere Verteidigung des Suezkanals in Verbindung mit einem Angriff auf Kleinasien, etwa auf die kilitische Pforte bei Alexandrette-Mersina, um die Bahn Konstantinopel nach Jerusalem und Beerzeda am Suezkanal in die Hand zu bekommen.

Schwacher Punkt.

Vor einiger Zeit war in einem französischen Blatt auf letzteres hingewiesen und angedeutet, daß hier ein schwacher Punkt der Türkei sei und gleichzeitig die Verbindung Konstantinopels mit dem Suezkanal leicht unterbrochen werden könnte. Doch tröste man sich darüber! War das wirklich ein „schwacher Punkt“, dann hat er zweifellos die allergrößte Sorgfalt der vorzüglichen Heeresleitung unserer türkischen Verbündeten erfahren, und fehlt noch etwas, nun, dann haben wir ja jetzt den Vorteil der inneren Linien, der vor Khabovo nicht bestand. Oft aber vermeint man einen „schwachen Punkt“ zu erkennen und irrt sich doch! Siehe Gallipoli, die Stoßpunkte der Offensiven im Westen und anderes!

(Cfr. Bln.)

Deutschland.

? Neuer Bund. (Cfr. Bln.) Wenn nicht alles täuscht, steht die Begründung eines neuen Balkanbundes in besserer Form als ehedem, und mit der großen, weltgeschichtlichen Mission bevor, das Bindeglied eines gewaltigen, von der Nordsee bis zum persischen Golf reichenden Ländereinkreis und Friedensbollwerks gegen britischen und russischen Allmacht-Herren-Tänkel zu werden. Zar Ferdinand sieht auf große Triumphe seines tatensarken Lebens zurück; aber die höchste Weihe und Ordnung am Erntebend harret noch seiner unter dem Siegel und in Bewahrung des Weis-

heitswortes, das die genaue Kenntnis der eigenen Kraft nichts anderes ist als — das Genie.

— Kriegsgeld. (Cfr. Bln.) Wie man hört, wird die Ausgabe des Kriegsgeldes in den nächsten Wochen im öffentlichen Verkehr erfolgen, nachdem diese Fünfspennigstücke noch eine technische Verbesserung erfahren haben werden.

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Nach Mitteilungen sieht sich die britische Herrschaft in Indien ernstlichen Anrufen gegenüber als außerhalb britischer amtlicher Kreise allgem. bekannt war.

— Rußland. (Cfr. Bln.) Nach einer Meldung beschäftigen arabische Flüchtlinge haben die Russen sämtliche männlichen Bewohner Bessarabiens rumänischer und deutscher Nationalität aus; nur die russischen Männer werden dort gelassen. Die anderen werden entweder zum Militärdienst gezogen oder sonst zu Schanzarbeiten verwendet. Die Befolgung der Frauen und Kinder wird täglich schlimmer. Ein Teil des Vermögens der deutschen Kolonisten ist konfisziert.

— Italien. (Cfr. Bln.) Die Landung von Truppen soll an der montenegrinischen Küste versucht werden, da angeblich Saloniki keine größeren Truppenmassen aufnehmen kann, als sich gegenwärtig dort befinden. Die Italiener wollen in erster Reihe die Montenegriner im Kampfe gegen die Oesterreicher unterstützen und darnach versuchen, einen Vorstoß gegen die Hanke Madenens zu unternehmen.

? Oesterreich-Ungarn. (Cfr. Bln.) Noch flutet hier und da in lebhafterem Geschüßfeuer oder in kleinen Sturmangriffen ein Ausläufer der großen dritten Offensiv Cadornas auf. Auf den Besitz des Col di Lana (Buchenstein) legt die italienische Heeresleitung großen Wert. Hier winkt der Durchgang bei Landro ins Höhlensteintal und von da ins Nestertal.

? Serbien. (Cfr. Bln.) Die Hilfe vom Süden bleibt aus. Alle Silberse Pasitsche verhalten unisono. Die Entente sieht selbst in der Sadgasse und trotz aller Anstrengungen will ihr die rechtzeitige Hilfe nicht gelingen, was einer Bankrotterklärung sehr nahe kommt. Grech hat damit indirekt die Ohnmacht des Vierverbandes zugestanden.

— Rumänien. (Cfr. Bln.) „Times“ meldet: Aus zuverlässigen Berichten erwartet man nicht, daß Rumänien in der nächsten Zeit aktiv an dem Balkankrieg teilnehmen werde, da technische und geographische Gründe Rumänien daran hinderten.

Amerika.

— Vereinigte Staaten. (Cfr. Bln.) Es ist der Postverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Japan und China auf japanische Schifffahrtlinien angewiesen. Die amerikanische Handelsflagge ist vom Stillen Ozean nahezu verschwunden. Ueberall schiebt sich die japanische Konkurrenz, insbesondere die „Nippon Yusen Kaisha“, mit beachtendem Erfolge ein.

Aus aller Welt.

— Dresden. Hier werden weibliche Prießträger angestellt werden.

— Barmen. (Cfr. Bln.) Es beschlagnahmte die Polizei 20 500 Fund Butter, die die Händler in Kühlhäusern versteckt hatten. (Wahrscheinlich kann man anderswo auch derartige Butterfunde machen.)

— Budapest. (Cfr. Bln.) Man meldet aus Budapest, daß auf der Donau die Bergfahrt der mit Getreide beladenen Schlepper bereits begonnen hat.

? Rom. (Cfr. Bln.) Der Liber steigt infolge heftiger Wolkenbrüche fortwährend. Die Trahlleitungen zwischen Süditalien und Norditalien sind infolge von Gewitterstürmen unterbrochen. In Rimini und anderen Städten sind neuerdings starke Erdhöhe erfolgt, die große Panik hervorgerufen haben.

— Paris. (Cfr. Bln.) Der Sportzeitung „Auto“ zufolge ist der ehemalige Direktor des Militär-Luftschiffbauwesens, General Hirschauer, durch einen Granatplitz verlegt worden.

Der Förster von Taura.

9

„Nicht, daß ich wüßte. Doch, er sprach verschiedentlich im allgemeinen von einem Schurken, den er zur Rechenschaft ziehen wollte.“

„Aha, es ist gut. Ich danke Ihnen, Frau Gräfin.“

In einer wichtigen Angelegenheit wünschte der Herr Gutsinspektor den Staatsanwalt unter vier Augen zu sprechen.

„Ich will niemand anschuldigen“, beginnt Herr von Barowski höflich, als sie allein waren, „doch zufolge gemachter Beobachtungen muß ich berichten, daß der Förster Lienhardt stets eine leidenschaftliche Verehrung für unsere junge Herrin hegte. Durch Zufall war ich einst Zeuge, wie er der Gräfin in heißen, schwärmerischen Worten seine Liebe gestand.“

„Und ermutigte sie ihn?“

„Das weitere entzog sich meinen Wahrnehmungen, jedenfalls stieß sie ihn nicht zurück.“

„Was ist die Gräfin für eine Frau?“

„Etwas bizarr-naiv, Vorurteile und Konventionen leicht verachtend; ich halte sie auch für ein tiefes, unter Umständen leidenschaftliches Gemüt, alles in allem, ein nicht gewöhnlicher, stolzer, weiblicher Charakter.“

„Also, vielleicht ein Wort seitens eines Liebhabers, einen unbecommenen Gatten aus dem Wege zu räumen.“

„Ich will keinen verdächtigen! Der Förster ist ein Feuerkopf, eine unergründliche, selbstbewußte Natur. Doch Sie haben ja die gesunde mörderische Kugel, Herr Staats-

anwalt. Lassen Sie das Kaliber der Jagdgewehre des Försters untersuchen, ob das Geschöß dazu paßt.“

„Das wird geschehen! Ich danke Ihnen. Können Sie mir vielleicht hierüber Auskunft geben? Kennen Sie zufällig diese Handschrift?“

Der Gerichtsbeamte überreicht Herrn von Barowski das Stückchen, verknüllten, angefeuchteten, jetzt sorgfältig geglätteten Papiers, welches dem Mörder als Gewehrpfropfen gedient hat und am Tatort gefunden worden war.

„Es ist der abgerissene Rest von einer alten Forsttafel“, sagt der Gutsinspektor, sorgsam prüfend, „die Handschrift die des Försters.“

„Wissen Sie das genau?“

„Ich kann es beschwören; die Schrift ist mir aus unserem dienstlichen Verkehr zu gut bekannt.“

„Es genügt.“

Der Förster Lienhardt wird zum nochmaligen Verhör geladen. Er erscheint, wie gewöhnlich, sein Jagdgewehr über der Schulter am Riemen mit sich tragend, es ist eine ältere, schwere, schöne Doppelflinte, mit silbernen Beschlägen, aus der Waffenkammer des Taura'schen Schlosses, wie sich deren gleicher Art noch einige Gewehre dort befinden, seinerzeit von der Gräfin ihrem Förster zum Dienstgebrauch überwiesen. Alle Zeugen werden im Saale der Leiche des Grafen Taura gegenübergestellt.

„Herr Förster“, sagt der Staatsanwalt, diejenige das bedeutungsvolle, zerknitterte, vom Pulver geschwärzte Papier überreichend, „was wissen Sie über diesen beschriebenen Papierschnitz — und kennen Sie die Handschrift?“

„Ein abgerissenes Stückchen aus meinen alten, wertlosen Forsttafeln, von denen ich manchmal Blätter als

Makulatur zum verschiedenen Gebrauch, Einwickeln und dergleichen mit mir zu führen pflege! Die Handschrift ist die meinige“, sagte Lienhardt erstaunt, „Ich muß einen ähnlichen Papierrest im Walde oder hier im Schlosse besitzen.“

„Reichen Sie mir einmal Ihr Gewehr her!“

Der Polizeikommissar untersucht das Kaliber. Das stimmt völlig mit der gefundenen Kugel überein, die paßt genau in den einen Lauf, der andere ist geladen; zieht die Kugel hervor, es sind die gleichen Kugeln!

„Förster Lienhardt“, sagt der Staatsanwalt mit seiner Stimme, „im Namen des Gesetzes — ich verhafte Sie als des Mordmordes an diesem toten Manne, dem Grafen Taura dringend verdächtig.“

Der Förster von Taura zuckt stolz die Achseln und schweigt.

Ein klingender Ruf der Ueberraschung des Schreckens. Die Gräfin Taura hat ihn ausgestoßen.

„Herr Staatsanwalt“, ruft die junge, stolze Frau, ihr schönes Gesicht glüht in edlem Unwillen, „was ist Sie? Mein Förster ist unschuldig, so wahr ein Gott im Himmel!“

„Beweisen Sie Ihre Behauptung, Frau Gräfin“, ruft der Staatsanwalt streng, „wenn Sie nicht wollen, daß ich Sie als der Kenntnis der Täterschaft des Verbrechens scharf verdächtig, ebenfalls verhafte.“

„Es sei: Meine Aussagen dorthin waren nicht der Wahrheit entsprechend. Ich war gestern zur angegebenen Zeit nicht im Park, sondern ich war im Walde! Ich habe meines

„Ich bekenne mich des Mordes am Grafen Taura schuldig“, ruft Förster Lienhardt dumpf dazwischen, „Aber

: Tragischermeister gab von Gln das von durchgebracht

: Morde 80 jährige Tmordet auf dutsche in

: ?) Zu Landbau hatt

lands opfer auch auf ein

zun ein Gohn von

erhalten. Sohn hatte

Eine feindlich

— Son schaft wurde

Zuli dieses als er einer

wurde dann tenhaus gen

daß wohl ein öffnung nicht

Kugel im Kung einen

man auf den geschloß das

Herzens folg hand genom

schwerden h

?) Derf einem feiner

habe, daß e haben; nun

feiner Wimp Zeitnahmslo

zu der Geme einigen Tage

Eroberung t sich besonde

daher seine Er hielt ein

lange nicht en zurück

habei und hiel sein

kunft: „Ich Bersprengter

?) Zahl Anfang die

gezählt und Evarren gez

Auch die u und die erhö

gen bestätige

?) Witt wahre Fabri

gen, als Ar nur von Fra

ind. Die Z täglich herri

schiff erwid Messing ang

auf einem W rechtigung ge

ückung einer Frauen Krie

wirklich als

Kleine Chronik.

Tragödie. In Neustadt bei Pinne erschlug ein Fleischermeister seine junge Frau, weil sie ihm die Herausgabe von Geld verweigerte, nachdem er kurz vorher in Berlin das von seiner Frau durch Näharbeiten verdiente Geld durchgebracht hatte. Der Mörder wurde verhaftet.

Mord. In einer Herberge in Schmiedel wurde der 80-jährige Tischler Langwald, seiner Barschaft beraubt, ermordet aufgefunden. Als Täter kommt ein Handwerksbursche in Frage.

Zu spät! Eine Familie in einem Dorfe im Kreise Lauban hatte bereits vier Söhne auf dem Altar des Vaterlands opfern müssen. Der fünfte und letzte Sohn kämpfte noch auf einem der Kriegsschauplätze. Die Eltern richteten nun ein Gesuch an den Kaiser mit der Bitte, den letzten Sohn vom Militärdienst zu befreien, um ihn der Familie zu erhalten. Der Kaiser genehmigte das Gesuch, doch den Sohn hatte inzwischen das Schicksal seiner Brüder ereilt. Eine feindliche Kugel hatte auch ihn tödlich getroffen.

Sonderbar. In der Berliner medizinischen Gesellschaft wurde ein 31-jähriger Wehrmann vorgestellt, der im Juli dieses Jahres, in die Brust getroffen, zusammenbrach, als er einem verwundeten Kameraden Hilfe leistete. Er wurde dann verbunden und später in einem Berliner Krankenhaus genauer untersucht, wobei sich dann herausstellte, daß wohl eine Einschussöffnung da war, doch eine Ausschussöffnung nicht festgestellt werden konnte; also mußte die Kugel im Körper stecken. Da gab denn die Röntgenuntersuchung einen interessanten Aufschluß. Ganz deutlich konnte man auf dem Röntgenschirme erkennen, wie ein Infanteriegeschloß, das an der Herzspitze saß, jeder Bewegung des Herzens folgte. Von einem operativen Eingriff wurde Abstand genommen, da der Patient nicht die geringsten Beschwerden hatte.

Verpönt. Karl Stiebler erzählt bekanntlich in einem seiner Gedichte, daß ein Pfarrer so schön gepredigt habe, daß allen Leuten das Wasser in den Augen gestanden; nur ein Bauer sei dabei gestanden und habe mit seiner Wimper gezuckt. Als man ihn dann wegen seiner Teilnahmslosigkeit befragte, habe er erwidert, er gehöre nicht zu der Gemeinde. Ein fast gleichartiger Fall hat sich vor einigen Tagen auf dem serbischen Kriegsschauplatz nach der Eroberung von Nischitsch ereignet. Ein Bataillon hatte sich besonders ausgezeichnet, und der Führer versammelte daher seine Leute nochmals um sich, um ihnen zu danken. Er hielt eine zündende Ansprache und mancher einer, der lange nicht geweint haben mochte, konnte schwer die Tränen zurückhalten. Nur ein Wehrmann stand seelenruhig dabei und hörte kaum, was der Major sagte. Schließlich fiel sein Benehmen auf und er gab die verblüffende Auskunft: „Ich gehöre nicht zu dem Bataillon; ich bin ja ein Verpönter.“

Zahlen. Bei den Berliner Sparkassen sind seit Anfang dieses Jahres rund 102,6 Millionen Mark eingezahlt und 77,2 Millionen, darunter 34,8 Millionen von Sparern gezeichnete Kriegausleihe, zurückgezahlt worden. Auch die Arbeitsnachweise, die steigenden Verkehrsziffern und die erhöhten Abgaben von Gas- und Elektrizitätsmengen bestätigen die gesunde Geschäftslage in Berlin.

Witwenring. In letzter Zeit sind in Frankreich wahre Fabriken entstanden, die nichts anderes hervorbringen, als Kriegswitwenringe. Der Kriegswitwenring wird nur von Frauen getragen, deren Männer im Kriege gefallen sind. Die Industrie blüht, und die Zahl der Ringe, die täglich hergestellt werden, hat bereits eine beträchtliche Ziffer erreicht. Die Ringe werden in Gold, Silber und Messing angefertigt und zeigen die Farben der Tricolore auf einem Wappenschild. Damit der Ring nicht ohne Berechtigung getragen werden kann, hat die französische Regierung einen Erlaß herausgegeben, demzufolge nur solche Frauen Kriegswitwenringe tragen dürfen, die sich auch wirklich als Kriegswitwen ausweisen können.

Erdrutsch. „Secolo“ erzählt aus Chiari, daß entlang der Eisenbahnlinie Chioggia—Castellamare Adriatico ein großer Erdrutsch erfolgt ist, der einen ungeheuren Umfang annahm, so daß die Bahnstrecke ganz verkrümmt und zerstört wurden. Der Zugverkehr ist eingestellt.

„Einen unbeschreiblichen Blick zuwerfend, „führen Sie mich fort.“ Er will nicht, daß das geliebte Weib sich seiner wegen kompromittiert.

„Schweigen Sie einstanten“, verweist ihn der Beamte, und Sie, Frau Gräfin, fahren Sie fort!“

Unbeirrt, dem Angeklagten einen stolzen Blick mutiger Liebe zuwerfend, fährt die Gräfin in ihrem Beständnis fort. „Ich traf den Förster Lienhardt im Walde. Wir begrüßten uns und plauderten miteinander. Er ist mir nicht nur ein treuer Diener, er ist mein Freund. Er, der edelste, mutvollste und selbstloseste Mann, dem ich mehrmals die Rettung meines Lebens verdanke, und dem ich nicht nur ewige Dankbarkeit, sondern dem ich Liebe schuldig bin, den ich liebe — frei will ich es bekennen: wir lieben uns mit einer heiligen, Gott wohlgefälligen Liebe! Gleich, nachdem der Schuß gefallen, allein auf dem Rückwege begriffen, auf einigem Waldpfad, sah ich plötzlich in einiger Entfernung von mir einen Mann, ein Gewehr in der Hand, in rasendem Laufe, wie das leibhaftige böse Gewissen, durch den Wald eilen. Mein Gehör durch das Gebüsch im tiefen Laub machte Geräusch, der Mann in sinnloser Angst und Ueberstürzung stolperte über eine Baumwurzel, fiel, und blickte schnell sich wieder auf, ohne sich umzusehen und rückte auf seiner wahnwitzigen Flucht, ein Bild des Schreckens, weiter fort. Ich erkannte — meinen Gutsinspektor, plötzlich bestürzt, angeichts dieser befremdenden Erscheinung! Doch dachte ich immer noch nichts Böses; erst die Nachricht vom Morde am Grafen Taura machte mich nachdenklich. Ich hatte kein großes Interesse an der Todesgeschichte meines Gatten, er hat mir lediglich Schmach und Schmerz verursacht und sich unseres stolzen Namens unwür-

Präriebrände. (Str. Bln.) Kürzlich wüteten fünf große Präriebrände in der kanadischen Provinz Saskatchewan. Der amtliche Bericht gibt an, daß 12 000 Acres Land und Korn im Werte von 60 000 Pfund Sterling von Feuer vernichtet worden sind.

Amazonen. Wie das serbische Armeebulletin mitteilt, hat sich bereits vor mehreren Jahren in Serbien ein Bataillon von Frauen gebildet, das sich selbst die „Liga des Todes“ benannte. In der Spitze dieser Vereinigung stand eine einfache Bauersfrau. Sie begann damit, hundert weibliche Rekruten im Gebrauch der Waffen zu unterweisen, und das Bataillon erhielt die Erlaubnis, eine Uniform in den Landesfarben zu tragen. Die Anzahl der weiblichen Freiwilligen vermehrte sich so schnell, daß aus der kleinen Schar bald ein Regiment wurde, das sich in Kragujevac zur Verfügung der Militärbehörde stellte. Das Armeekommando nahm dieses Anerbieten an und das Frauenregiment wurde mit Gewehren ausgerüstet und von Offizieren ausgebildet.

Gerichtssaal.

Gefährlich. Die Essener Strafkammer verurteilte zwei gefährliche Einbrecher, den Kaufmann Karstedt und den Bergmann Wedig, die die Essener, Gelsenkirchener und Oberhausen Gegend durch ihre verwegenen Einbruchsdiebstähle eine Zeit lang in Erregung gehalten hatten, erstere zu 10 Jahren Zuchthaus, letztere zu 8 Jahren Zuchthaus; beide auch zu 10-jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Ehefrau Wedig erhielt wegen fortgesetzter Hehlerei 1 einhalb Jahre Gefängnis.

Vermischtes.

Georgtaler. Wie bekannt, prägen die Grafen von Mansfeld vom 16. bis zum 18. Jahrhundert Taler, auf denen der heilige Georg als Drachentöter abgebildet ist. In diesem Jahre sind nun 100 Jahre verfloßen, seit die Grafschaft Mansfeld mit ihrem blühenden Bergbau an die Krone Preußen fiel. Aus diesem Anlaß hat man besondere Gedenk-Dreimarkstücke geprägt. Sie tragen auf der Vorderseite das bekannte Bild des St. Georg mit der Umschrift: Bei Gott ist Rat und Tat. Segen des Mansfelder Bergbaues. Die Rückseite zeigt den Reichsadler nebst der Jahreszahl und der Wertbezeichnung Drei Mark. Diese Münzen sind nur in beschränkter Zahl geprägt und in erster Linie als Denkmünzen für alle diejenigen bestimmt, welche mit dem Mansfelder Bergbau zu tun haben.

Zwischenfall. Im Jahre 1810 hatte Graf Hensel v. Tonnersmard als Flügeladjutant des Königs von Preußen den Auftrag erhalten, im Gefolge des Feldmarschalls Kalkreuth nach Paris zu reisen, um Napoleon zu seiner Vermählung mit Marie Louise zu beglückwünschen. Bei einem Hoffeste in Neuilly bemerkte der Kaiser, daß der Graf bei der „Française“ nicht tanzte, und fragte ihn nach der Ursache. „Sire“, antwortete dieser, „ich bin nicht gewohnt, französisch zu tanzen.“ Kaum hatte er dieses gesagt, als Napoleon, der die allerdings doppelstimmigen Worte anders verstanden hatte, als sie in diesem Falle eigentlich gemeint waren, unweit von ihm ausspuckte und weiterging. Tonnersmard war außer sich darüber und hätte sich wahrscheinlich zu einer folgenschweren Handlung hinreißen lassen, wenn nicht der medlenburgische Gesandte von Lügow, der ganz in der Nähe stand und den Vorfall beobachtet hatte, rasch unter den Arm gefaßt und weitergeführt hätte. Der Vorfall wurde dann auf Veranlassung des Gesandten aufgeklärt und Napoleon zeichnete den Grafen besonders aus, wodurch der Zwischenfall beigelegt wurde. Erst später wurde die harmlose Anekdote auch politisch und militärisch in die Tat umgesetzt.

Neuerung. Wie mitgeteilt wird, haben jetzt zwei nordamerikanische Eisenbahngesellschaften eine Neuerung eingeführt, die bis vor kurzem noch als Fabel angemerkt hätte, nämlich den drahtlosen Fernsprecher im fahrenden Eisenbahnzug. Die Einrichtung ist verhältnismäßig einfach. Sie besteht in vier Trägern, die längs den Dächern von vier Wagen laufen; sind die Wagen aneinandergekuppelt, so wird noch eine Antenne ausgerichtet in einer Höhe von etwa

dig gezeigt, ich wollte den Gang der Handlung nicht durch vage Vermutungen beeinflussen, der ewigen Gerechtigkeit nicht vorgreifen; doch die verbrecherischen Anklagen eines Bösewichts, wie ich vermute, gegen einen Unschuldigen heißen mich nicht länger schweigen. Dort steht der Mörder!“ Gräfin Marissa steht da, hoch aufgerichtet, in ihrer ganzen stolzen, schlanken Lieblichkeit, doch jetzt einer zürnenden Rachegöttin ähnlich; überwältigende Flammenblitze strahlen aus den herrlichen blauen Augen, ein königliches, schönes Bild, und ihre weiße, schmale Hand deutet vernichtend nach einer Richtung. Dort befindet sich Herr von Barowski, schneeweiß bis an die Lippen, wild und stier ihren seine Blicke im Kreise. Aller Blicke wendeten sich der ange deuteten Richtung — ihm zu; ja, es ist kein Zweifel, er ist der Täter: ein lebendiges Merkmal der Schuld.

„Die dreisten, zielbewußten Aussagen jenes Mannes haben mir durchaus nicht gefallen“, sagt der Kommissar, und zu den Polizisten: „Ergreift ihn! Legt ihm sofort Handschellen an!“

Da kommt Leben in den schon erstarrten Mörder. Die Polizisten haben sich auf ihn geworfen; doch mit kraftvollen Armen schleudert er sie zurück und bricht sich verzweiflungsvoll Bahn durch den Menschenhaufen; er ist verschwunden. Die anderen stehen wie gelähmt, nun schicken sich die Polizisten an, dem Mörder nachzueilen — da hallt ein donnernder Schuß durch Schloß Taura, dann folgt Stille.

Gräfin Marissa schwankt. „Er hat sich selbst gerichtet“, bebt es von ihren blassen Lippen und sinkt halb leblos in die starken Arme des treuen Försters Lienhardt.

über 90 Metern. Diese Antenne ist selbstverständlich darauf eingerichtet, bei der Fahrt durch Tunnels niederzuklappt zu werden. Der Fernsprecher selbst befindet sich in einer kleinen Zelle am Ende des „smoking car“, des Raucherwagens, während der Kraftzeuger, der den Strom liefert, für die Umschaltstelle, im Gepäckwagen seinen Platz hat. Der Kraftzeuger wird von einer Turbine angetrieben, die in jüngerer Weise den Dampf der Maschine sich dienstbar macht. Im Gegenteil zu den sonstigen Fernsprecheinrichtungen bedient man sich hier eines Wechselstromes von 110 Volt. Die Einrichtung soll so einfach sein, daß nicht einmal ein Techniker den Zug begleitet. Proben davon haben ergeben, daß ein Gespräch in einer Entfernung von 50 Kilometern vollkommen klar ist, wenn auch natürlich hin und wieder das Geräusch des rollenden Zuges störend empfunden wird. Bis jetzt ist es gelungen, die menschliche Stimme 100 Kilometer weit von einer Fahrtgeschwindigkeit von 95 Kilometer in der Stunde zu übertragen. Die Erfindung soll nun noch weiter ausgebaut werden: man will nicht nur eine Fernsprecheinrichtung von Zug zu Zug herstellen, sondern auch vom fahrenden Zug zu den Fernsprecheinrichtungen der Städte, in denen sich eine drahtlose Station befindet. Dank dieser neuen Einrichtung wird die Stimme eines Mannes, der in einem fahrenden Zug am Fernsprecher sitzt, von einem Phonographen aufgenommen und unmittelbar dem Fernsprecher der betreffenden Stadt und darnach dem Fernsprecheinnehmer selbst übermittelt.



General Serrail

der Oberbefehlshaber der Landungstruppen in Saloniki.

Haus und Hof.

Liegenlassen des Stallmistes im ausgebreiteten Zustande den Winter über kann unter Umständen, sofern das Land keine abschüssige Lage besitzt, von Vorteil sein. Der Boden erhält eine Decke, welche die Gare befördert. Der Mist beschattet das Land, dieses wird hierdurch mächtig feucht gehalten und die Temperatur des Bodens unterliegt geringeren Schwankungen. Dagegen ist zu bedenken, daß aus dem flach gebreiteten Dünger eine Menge Ammoniak verloren geht. Die stickstoffrei gewordenen organischen Bestandteile des Stallmistes werden wieder leichter durch die Einwirkung gewisser Bakterien zersetzt und der Dünger verliert hierdurch wesentlich an Wert. Diese Verluste treten besonders bei harkem Frost ein, welcher den Boden verhärtet und das Einsickern der wertvollen Stoffe verhindert. Die Verluste sind jedoch geringer, wenn nach dem Ausbreiten des Düngers Regen eintritt, der den Mist auslaugt und mit den leicht löslichen Stickstoffverbindungen in den Boden eindringt. Da man nie voraussagen kann, wie die Witterung sich gestalten wird, ist es stark gewagt, den Mist während des Winters ausgebreitet im Gemüsegarten oder auf dem Felde liegen zu lassen.

Die Polizisten und der Kommissar kommen zurück. „Wir fanden ihn mit zertrümmertem Schädel in seinem Zimmer“, berichtet letzterer. „Er ist tot. Hier ist ein von seiner Hand noch flüchtig geschriebenes Blatt, das sich bei ihm fand.“

Der Staatsanwalt heft laut: „Förster Lienhardt ist unschuldig! Ich nahm seine Ausrüstung und ein dem seinen gleiches Gewehr aus der gräflichen Jagdkammer. Ich stachelte die Eifersucht des verlotterten Grafen Taura, lockte ihn in Lienhardts Revier und schoß ihn hinterücks mit einer von des Försters Kugeln nieder. Gott vergeb mir! v. Barowski.“

„Welche Kette von Ereignissen!“ ruft der Staatsanwalt. „Meine Herren! Der Mord hat durch den Täter und Selbstmörder bereits seine Sühne gefunden! Unsere Mission ist beendet.“

Und die Gerichtskommission verläßt das Schloß.

Schloß Taura hat einen anderen Herrn. Am jagenunübenern Ufer des Rheines finden wir ein idyllisches Forsthaus, einer vornehmen Villa ähnlich. Dort wohnt der königliche Oberförster mit seiner schönen jungen Gattin Marissa, ehemals Gräfin von Taura, und ihre gegenseitige große Liebe macht ihnen das Leben, die herrliche Umgebung, zum Paradiese.

Beide sind glücklich.

Schluss

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antifischer Tagesbericht vom 12. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 12. Novbr. An der Front nichts Neues.

Zwei englische Doppeldecker wurden im Luftkampf heruntergeschossen, ein dritter mußte hinter unserer Front notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen südlich der Eisenbahn Kowel-Sarny einen russischen Angriff abschlugen, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie Kraljevo-Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten. Im Rocinatal, südwestlich von Krusovac, drangen unsere Truppen bis Dupci vor.

Weiter östlich bis Ribare wurde das dicht dabei liegende Ribarska-Banja erreicht.

Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 14. November 1915. 24. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Matth. Kap. 9, Vers 18-26. Lieder 22 und 278.
Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 167.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Telef. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

- Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
- Socken, Strümpfe, Leibbinden
- Bandschuhe — Pulswärmer — Holenträger
- Westen, Arbeitswärmse
- Kriegswolle.

Kinephon

Wiesbaden Tannusstrasse 1

Moderne Lichtspiele

11 Meter hoher, luftiger Theatersaal — Angenehmer Aufenthalt — Eleganter Wintergarten.

Spielplan vom 13. bis 15. November 1915.

Hervorragender Kunstfilm!

Henny Porten

als Märtyrerin der Liebe

Künstler-Schauspiel in 3 Akten.

Erstaufführung

O, diese Ehemänner

Großartiges Lustspiel in 2 Akten.

Im Firmenglanz der Schweizer Alpen

Herrliche Naturaufnahme.

Anfang Wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt, Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Curser, Sodener- und Bergensolmundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefere: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpakungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Hausschlachtungen

nimmt an

Adolf Schild.

Anmeldungen bei August Goshack.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Kranzspenden bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meines nun in Gott ruhenden lieben Vaters, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Philipp Göller

sprechen wir hiernit unseren herzlichsten Dank aus.

Wallau b. Wiesbaden, den 13. November 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Prämiert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Radfahr-Verein

„Frisch Auf“

E. V.

Im Kampfe für das Vaterland starb den Heldentod bei einem Sturmangriff in der Champagne unser treues Mitglied

Franz Wottke,

Erst-Reservist in einem Inf.-Regt.

im 32. Lebensjahre.

Ein dauerndes Andenken werden wir ihm bewahren.

Der Vorstand.

Konsum-Verein

für Wiesbaden und Umgegend

G. G. m. b. H.

Sonntag, den 14. November, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

für unsere Verteilungsstelle IV Erbenheim im Restaurant „zur Stadt Wiesbaden“.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Genossenschaftliche Aussprache.
3. Neuwahl der Vertrauensleute.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, insbesondere die Frauen ganz ergebenst ein.

Die Verwaltung.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstl z. von 5 Pfg. an.

Geldboxen

Gelpapier, Holzboxen, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.



Visitenkarten

werden schnell und billigst angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.



Pferde-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittag von 2-5 Uhr von 10 Mk. Kapital 6 Pfg. an den Erheber Aug. Salz zu entrichten. Die Erhebung erfolgt in seiner Behausung.

Schweine-Versicherungs-Abschluss Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag nachmittag von 1-5 Uhr vom Stück 30 Pfg. an den Erheber Wilhelm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in seiner Behausung statt.

Carl Christ

Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse II.

empfiehlt seine langjährige gute Qualität nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen (keine Saarkohlen).

Anthrazit (Eisform) und Union-Brikets zu den billigsten Preisen.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen Baumaterialien,

wie Gran und Schwarzkalk, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thortöhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdegeställe zc.,

Karbolinum, Steinkohlenteer zc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppenstufen zc. Auswechselbare Kettenhalter für Kübe und Pferde. Bitum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gussferne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Antike Sessel u. Stühle

wenn auch zerbrochen, zu kaufen gesucht. Karte genügt. M. Mundt, Wiesbaden, Michelsberg 15, III

2 Dauerbrenner und verschiedene eiserne Öfen zu verkaufen bei Karl Feil, Wiesbadenerstraße.

Pastorenbirnen zu verkaufen. Bahnhofstr. 1.

Wohnung 2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

Wohnung 3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten Näh. im Verlag.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Wiesbadenerstr. 20.

2 Zimmer u. Küche zu vermieten. „Raffener Hof“.

Frontspitz-Wohnung zu vermieten. Wiesbadenerstr. 21a.

7 schöne Ferkel zu verkaufen. Hintergasse 12.

Bettfedern zum Reinigen werden jederzeit angenommen. Näh. bei Fr. Stern, Gartenstr. 5.

Erbschaft: Montag, Don...
Wochenend...
N. 13
Die Musterun...
1897 finde...
Am Dienstag...
Georg...
Kauord, Nat...
Die Wandstun...
nem und nache...
Wer durch K...
laubigtes ärztl...
Fehlen ohne...
stellung als ur...
Wiesbaden, d...
Wird veröff...
Erbenheim
über die
Es haben an...
sämtliche Unte...
des Heeres
Alle ausgebild...
wurms 2. Aufg...
Alle Rekruten u...
Wichtigen, einli...
Kriegs-Muster...
„Antauglichen“...
berichtet aus...
Es nehmen m...
a 1-3: a) Die...
vom...
der...
b) die j...
verw...
c) die...
und...
d) die...
lich bei ihrer...
4. Alle dem...
sich zur Erb...
den auf Ur...
den Kontrol...
Es haben nich...
a) Beamte und...
Waffenbesitz...
kann find;...
b) diejenigen...
tember d. J...
son- und ar...
halten haben...
Kur die Entf...
entsprechende...
Militärpapiere...
zugleich die...
sondere Beord...
Diese Aufforder...
Sämtliches Er...
Kontrollverfam...
Wer durch Kran...
der Polizei-(Ort...
Schwebel — un...
angereichen, spä...
Anmeldung.
Wer bei der Kon...
Wesfel über M...
angen sind in o...
oder schriftlic...
Sämtige gew...
Die Kontrollver...
nehmen wie folgt...
(Hof bei...
Montag, den...
Hofen der Ref...
er Erst-Reserv...
kann und der...
und Mannschafte...
über und unau...
Luten und Disp...
Erbenheim.
Wiesbaden, de...
Wird veröff...
Erbenheim.
Aufgrund...
über die...
711) wird